

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 18

Artikel: Genfer Stimmungsbild
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alle Jahre wieder

Aus «Ratschläge für Jahreszeitendichter» von AbisZ

Ob im Lenz die Knospe springt,
ob der Sommer brütet,
ob der Herbst den Winter bringt:
Dichter, dichtet! wüfet!

Viermal reizt euch die Natur
jährlich an zu Versen.
Das bestimmt die Konjunktur
an den Versebörsen.

«Frühling»? Gänzlich unbekannt,
ihn benennt man «Lenz»
immer «holder» zubenannt
schon aus Konsequenz.

«Sommerszeit» ist niemals «hold»
sondern «hell» und «heiter»,
meistens bringt sie «Aehrengold»
«Waldlust» undsoweiter.

«Herbst, der gold'ne» folgt sodann,
wo sich «Nebel ballen»
wo sogar im «ernsten Tann»
«bunte Blätter» fallen.

«Grimmer Winter» — «Frostgeruch»
«ernstes Todesmahnen»
reimt sich schön auf «Leichentuch»
und auf «Frühlingsahnen».

Seht, wie ist das «Dichten» leicht,
wenn man Reime hat?
Deine Dichtung druckt vielleicht
gar das Zeitungsblatt!

«Dichten» ist die Findigkeit
und der Fleiß der Biene
und die Regelmäßigkeit
einer Wurstmaschine.

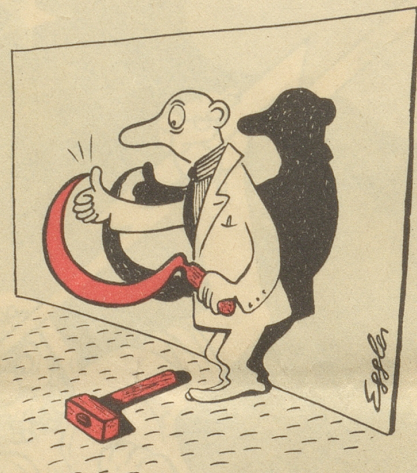
Genfer Stimmungsbild

Jeden Abend sitzen einige Unentwegte im Café «Bavaria» und warten auf die «big guns». Aber die scheinen das Lokal gewechselt zu haben. Spöttisch lächeln Dersös und Kelens Stressemänner, Titulescus, Briands von den mit Karikaturen übersäten Wänden nieder. Auf einige Genevois (Ton auf der letzten Silbe) und Menschen, die immer in der Nähe einer Grenze zu tun haben.

Selbst die freundlichen Beamten am Eingang sehen aus, als habe man sie aus der Schachtel genommen, abgestaubt und wieder in Dienst gestellt. Die Kontrolle ist streng wie einst im Mai des Frühlingsglauben an den Völkerfrieden. Seherischer Gottfried Keller! Ja, wer bösllich jene Hoffnung verloren gab, der wohnt schon lebend im Grab. Blau strahlt Himmel und See, über dem Hof, an dem die Nationen ihre Vertreter zusammenkommen ließen, liegt die Ruhe des Friedens. Ein Friedhof.

Einer mit herrlich gepflegten Beeten. Mitten drin stolziert unentwegt ein buntschillernder Pfau und weckt wehmütige Erinnerungen. Gerade schlägt er ein Rad. Das letzte Völkerbundsrad.

Im Pressezimmer erledigen drei eifrige Männer — endlich allein — ihre Privatkorrespondenz. Die meisten Kol-



Cheibe schpitzig!

legen sind wohl schon auf der Tribüne?? Neben an im Restaurant ziehen sich die Gesichter der Ober mit der Dauer der Sitzungen in die Länge. La salle des repas perdue!

Hambro hat schon eröffnet. Wie ein Gerichtsvollzieher auf der Gant schwingt er den Hammer. Kein Widerspruch? Weiter! Der große Ausverkauf. Zum ersten, zum zweiten... Es gähnen die Lücken im Parkett, die oberen Galerien sind leer, auf den unteren gähnt das Publikum. Halt! Die Journalisten. Vergebens suchten wir sie im Pressezimmer. Hier sitzen sie. Nein. Die gähnen nicht. Hei, wie sie arbeiten. Jedes Wort scheinen die Burschen aufzuschrei-

ben. Burschen —? Ja, sie sind sehr jung. Aber selbst ein Greenhorn wird nicht von dem, was hier vorgeht, Notizen ununterbrochen hinschreiben. Genf, Stadt der zerstörten Illusionen. Da sitzen gar keine Journalisten, sondern die Schüler aus der Dolmetscherschule und üben!

Sonst ist fast kein Publikum zu erspähen. Einige Engländerinnen «*son arrivées avec le bagage diplomatique*», wie mein Freund Jean-Jacques es nennt. Auch die Autos sind nicht die letzten Modelle.

Die Argentinier sind böse. Man hat den Mexikanern, nicht ihnen eine Vizepräsidentschaft anvertraut. Nachmittags fehlen sie. «Abfahren?» «Sie sind schon auf den Peron gekommen.»

Der immer wieder Eindruck erweckende Silberlöwenkopf Paul Boncours. Welche Freude, wieder dieses Französisch zu hören! Der andere aus dem Löwenreich, der Negus, den die italienischen Journalisten hier ausgepiffen haben, ist nicht vertreten. Trotz der Trauerstimmung fehlt das schwarze Pigment vollständig. «Man trägt» die ganze gamme von weiß-rosa, mit silverhair-Garnitur bis zum Olivton aus Indien und Lateinamerika. Viel Völker bunt, aber kein Völkerbund mehr. TOM.



Bewiesen ist's und sonnenklar:
Am schönsten ist die „Central“ Bar.



SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern

